Jenseits von Eden

Predigt am 2. September 2012, Kirche St. Blasius zu Ziefen
Verenasonntag
Pfr. Roland A. Durst

Der erste Mordfall der biblischen Geschichten birgt wenig Stoff für einen spektakulären Kriminalfilm – das Geschehene wird sachlich und sehr nüchtern beschrieben.
Viel eindrücklicher und berührender sind jedoch die menschlichen, zwischenmenschlichen Facetten, die in der Geschichte von Kain und Abel angeleuchtet werden.
Mit dieser anschaulichen Erzählung soll meiner Ansicht nach eine philosophisch-theologische Antwort auf die Frage gegeben werden, wie die Gewalt in unsere Welt gekommen sei.
Auslegungsversuche, die sich mit Vermutungen beschäftigten, was wohl der Grund gewesen sein mag, weshalb Gott jenes Opfer von Abel beachtete, jenes aber von Kain nicht, sind zum Scheitern verurteilt – niemand kennt Gottes Beweggründe.
Interpretationsversuche, die sich damit beschäftigten, was denn Kain falsch gemacht und wie er es denn gemerkt haben könnte, dass Gott sein Opfer nicht anerkannte, sind ebenfalls nicht wirklich weiterführend – auch hier gilt: niemand hat Einblick in Gottes Willen.

So müssen denn das Verständnis und die Auslegung dieser tiefgründigen Geschichte ganz und gar im menschlichen Erfahrungshorizont eingezeichnet bleiben.
Kain und Abel ist ein Drama, das sich damals zugetragen hat und sich leider auch übermorgen immer und immer wieder zutragen wird.

Zwei Fragen möchte ich Ihnen mit auf den Hörweg der alttestamentlichen Geschichte geben:
Wie ist mit Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten umzugehen?
Und zum zweiten: Wie kommt es dazu, dass wir Menschen zu unpassenden, lebenstrübenden Schlussfolgerungen aus derlei Ungleichheiten kommen und diese dann auch umsetzen? - fatalerweise.

1 **Und der Mensch erkannte Eva, seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Kain, und sie sprach: Ich habe einen Sohn bekommen mit Hilfe des HERRN.** 2 **Und sie gebar wieder, Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt, und Kain wurde Ackerbauer.** 3 **Nach geraumer Zeit aber brachte Kain dem HERRN von den Früchten des Ackers ein Opfer dar.** 4 **Und auch Abel brachte ein Opfer dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der HERR sah auf Abel und sein Opfer,** 5 **aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht. Da wurde Kain sehr zornig, und sein Blick senkte sich.** 6 **Der HERR aber sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum ist dein Blick gesenkt?** 7 **Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, kannst du frei aufblicken. Wenn du aber nicht gut handelst, lauert die Sünde an der Tür, und nach dir steht ihre Begier, du aber sollst Herr werden über sie.** 8 **Darauf redete Kain mit seinem Bruder Abel. Und als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.** 9 **Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiss es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders?** 10 **Er aber sprach: Was hast du getan! Horch, das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden.** 11 **Und nun - verflucht bist du, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut deines Bruders aufzunehmen.** 12 **Wenn du den Ackerboden bebaust, soll er dir fortan keinen Ertrag mehr geben. Rastlos und heimatlos sollst du auf Erden sein.** 13 **Da sprach Kain zum HERRN:**

Meine Strafe ist zu gross, als dass ich sie tragen könnte. 14 **Sieh, du hast mich heute vom Ackerboden vertrieben, und vor dir muss ich mich verbergen. Rastlos und heimatlos muss ich sein auf Erden, und jeder, der mich trifft, kann mich erschlagen.** 15 **Der HERR aber sprach zu ihm: Fürwahr, wer immer Kain erschlägt, soll siebenfach der Rache verfallen. Und der HERR versah Kain mit einem Zeichen, damit ihn nicht erschlage, wer auf ihn träfe.** 16 **So ging Kain weg vom HERRN, und er liess sich nieder im Lande Nod, östlich von Eden.** (Gen4, 1-16a)

Amen.

Liebe geschwisterliche Gemeinde,

erinnern Sie sich noch an eine Situation, in der Sie sich sowas von unbeachtet und ignoriert vorkamen, dass Sie am liebsten aus der Haut fahren und alles und alle kreuz und klein hauen wollten?
Abel – was zu Deutsch ‚Windhauch, Vergängliches und Nichtiges' bedeutet – bringt wie sein Bruder Kain – das bedeutet ‚der Erworbene, der mit Gottes Hilfe Erschaffene' – beide Brüder also bringen von ihren Erstlingsfrüchten Gott ein Opfer. Abels Opfer sieht Gott, auf jenes von Kain jedoch schaut er nicht.
Kain wird ignoriert.
Kain fühlt sich unbeachtet oder gar verachtet.
Eine todbringende Ungerechtigkeit und Ungleichheit.

Sie und ich haben in unserem bisherigen Leben weiss Gott schon so manche Ungleichheit und Ungerechtigkeit erfahren müssen.
Dass es bisweilen ungerecht und ungleich zu und her geht, ist eine unabwendbare Tatsache eines jeden Lebens. Erfahrungen in dieser Hinsicht sammeln wir tagtäglich.
Entscheidend im Hinblick auf Kains Problematik ist unsere erste Frage, der wir uns zuwenden wollen:
Wie ist mit Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten umzugehen?

Die Frage lässt keine Zweifel aufkommen: Jedes Leben wird früher oder später Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten erfahren.
Eigentlich ist Ungleichheit schon mit der Entstehung eines neuen Lebens angelegt: Jedes geschenkte Leben ist einmalig und somit von jedem anderen geschenkten Leben verschieden. Zumindest so stark, dass es niemals zwei absolut identische Wesen geben kann.
Diese je und je unterschiedlichen, einmaligen Leben erfahren ihre Umgebung und sich selbst auf eine einzigartige Weise:
Nur Sie sehen die Farbe Rot genau so, wie niemand anders dasselbe Rot zu sehen vermag;
Nur Sie vermögen diesen einen Menschen so zu lieben, wie niemand sonst es in der Lage sein wird;
Nur Sie reagieren in einer bestimmten Situation so, wie niemand sonst es könnte.

Einmaligkeit und Einzigartigkeit tragen also logischerweise die Ungleichheit bereits in ihrem Gepäck. Das mag noch tragbar erscheinen.
Die heikle Seite der Ungleichheit oder Verschiedenheit ist die Ungerechtigkeit.
Es wird als ungerecht empfunden, wenn der Weinbergbesitzer allen Arbeitern, egal ob sie früh morgens oder erst am Nachmittag zu arbeiten begonnen haben, denselben Lohn ausbezahlt.
Und wie stellen wir Menschen derlei Ungerechtigkeiten fest?
Indem wir vergleichen.
Meinen Arbeitseinsatz mit jenem der Kollegin;
Meinen Aufsatz mit jenem der Mitschülerin;

Meine Haare mit jenen des Nachbarn,
Meine Fitness mit jener des Freundes.

Der Unterschied zwischen Meinem und dem des Anderen macht aber die Ungerechtigkeit noch nicht komplett.
Es ist die Bewertung des Unterschiedes:
Erscheint mir eine Fähigkeit oder eine materielle Errungenschaft als ungemein erstrebenswert, dann ist das schon arg ungerecht.
Was der kann, will ich auch können!
Was die hat, möchte ich auch haben!

Das Empfinden von Ungerechtigkeit wird dann auf die Spitze getrieben, wenn der Eindruck entsteht, die beneidete Person habe für das Objekt der Ungerechtigkeit rein gar nichts getan. Es wurde ihr quasi in den Schoss gelegt.
Derlei ist eine himmelschreiende Ungerechtigkeit.

Den wohl fruchtbarsten und lebensdienlichsten Umgang mit Ungerechtigkeiten aller Art ist die Einsicht darin, nicht Alles mit Anderem zu vergleichen.
Derlei Binsenweisheit mag einfach, ja gar einfältig klingen. Doch in unserer heutigen Multioptionsgesellschaft scheint vergleichen absolut zentral und lebenswichtig zu sein:
Möchte ich ein Auto kaufen, lohnt sich ein Vergleich mit dem benachbarten Ausland;
Möchte ich einen neuen Partner kennenlernen, wird mein Profil auf einer elektronischen Plattform mit anderen Profilen verglichen;
Widerfährt mir Unheil, vergleiche ich meine Situation schnell mit jener von anderen Menschen.

Kain verglich seine Situation mit jener Abels und kam zum Schluss, er sei ungerecht und ungleich behandelt worden.
Die Schlussfolgerung aus seiner Beobachtung war verheerend.

8 **Darauf redete Kain mit seinem Bruder Abel. Und als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.** (Gen4, 8)

Wie konnte es zu dieser Handlung Kains kommen? So lautet unsere zweite Frage.

Meiner Ansicht nach stand Unsicherheit am Anfang der todbringenden Gedanken- und Handlungskette von Kain:
Kain empfindet abgrundtiefe Ungerechtigkeit und Ungleichheit.
Kain kann seinen Unmut über den scheinbaren Vorzug Abels bei Gott nicht verwinden.
Kain scheitert daran, einen sinnvollen Umgang mit seiner Verletzung zu finden und schlägt zu.

Was ihn zuschlagen lässt, ist die Ohnmacht gegenüber seiner Unsicherheit. Unsicher wurde Kain deshalb, weil er sich mit Abel verglich. Dieser Vergleich fiel zu Ungunsten Kains aus. Die Reaktion aus einer derart von Minderwertigkeit geprägten Sichtweise konnte nur Zerstörung sein. Dabei spielt es keine Rolle, ob sich die Zerstörungswut gegen sich selbst oder gegen andere richtet. Entscheidend ist die Zerstörung und die damit verbundene Gewalt.

Und hier sind wir denn auch bei der tiefsten Ebene dieser Geschichte von Kain und Abel angekommen.
Mit Kain und Abel wird eine Antwort auf die nicht beantwortbare Frage zu geben versucht, wie denn die Gewalt in unsere Welt gekommen sei.
Die Minderwertigkeit des Menschen und seine daraus resultierende Unsicherheit sind der Nährboden für jede Form von Gewalt gegen sich und andere.

Aus eigener Erfahrung weiss ich sehr wohl, dass das Pflänzchen Selbstwertgefühl ein äusserst zartes, zerbrechliches und nur sehr schwer zu hegendes ist. Das mag für jene, deren Selbstwertgefühl baumstark allen Stürmen und Anfechtungen auf gute Weise zu trotzen vermag, nur schwer verständlich sein – wie gut, dass es davon so viele gibt.
Jenen und den an sich zweifelnden und in sich viel Unsicherheit Mittragenden unter uns sei der Zuspruch immer und immer wieder in Erinnerung gerufen und zugesprochen:

11 **(…) Du bist mein [geliebtes Kind], an dir habe ich Wohlgefallen [gefunden].** (Mk1, 11)

Amen.